

**KLAR!**  
DIE JUGENDSEITE

## Alternative zum Studium der Medizin

**Ausbildung** Jugendseite-Autorin Marie Paulo berichtet über ihre ersten Erlebnisse als angehende Pflegefachkraft.

**Neuenhagen.** „Guten Morgen, unser Mariechen“, begrüßt mich eines Tages einer der Patienten, der schon seit einigen Tagen wegen eines Herzinfarkts neben vielen anderen Herzkranken bei uns auf Station liegt. Es ist ein schönes Gefühl in Erinnerung zu bleiben und zu wissen, dass man den Menschen, so gut es geht, etwas Gutes tun kann. Im April habe ich die Ausbildung zur Pflegefachfrau begonnen. Umgangssprachlich eher als Krankenschwester bekannt. Ich habe mich bewusst für diesen Beruf entschieden und nicht einfach als Überbrückung für ein Studienplatz. Von Anfang an wollte ich im Krankenhaus arbeiten und mit Menschen zu tun haben. Aber weil man als Durchschnittsschüler keinen Studienplatz für Medizin bekommt, habe ich eben den Beruf gewählt, den ich durch zahlreiche Praktika einfach ins Herz geschlossen habe.

Obwohl der Einstieg in die Ausbildung aufgrund des Corona-Geschehens mit digitalen Unterricht oftmals ziemlich langwierig war, habe ich auch das überstanden. Das Gute war in der Tat, dass unsere Dozenten sich sehr darum bemüht haben, einen abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten, währenddessen alle 30 Schüler des Kurses im Halbschlaf bei sich zu Hause vor ihren Computern saßen und nebenbei am Handy spielten oder Essen kochten. Nach sechs Wochen digitalem Unterricht schrieben genau diese 30 Schüler dann eine abschließende Klausur über Themen wie Körperpflege, das Verdauungssystem, Anatomie, Dekubitus und vieles weitere. Schlussendlich gab es so viel zu lernen, dass selbst die Müdigsten unter uns Panik bekamen.

Lehrreiche und auch schöne Zeit auf der Station

Nach der Klausur starteten wir in den zweimonatigen Orientierungseinsatz im Krankenhaus. Ich kam beispielsweise auf eine Station der Inneren Medizin mit Schwerpunkt Kardiologie. Es war eine extrem lehrreiche und schöne Zeit, denn die Arbeit auf Station hat mich glücklich gemacht und meine Ausbildungsentscheidung bekräftigt. Ein kleiner Teil des normalen Stationsalltags sind u. a. das Vorbereiten und Anhängen von Infusionen, die Körperpflege, die allgemeine Versorgung des Patienten, Dokumentieren – und die Zielscheibe für alle Fragen von Patienten und anderen Berufsgruppen zu sein. Dennoch ist es wirklich bemerkenswert, dass sich Zeit genommen wurde, um mir viel erklären zu können. Auch unsere Hauptpraxisanleiter, die alle Azubis im Haus wie Mutter und Vater betreuen, haben immer ein offenes Ohr und Auge und trotz Corona haben sie es ermöglicht, kleine Einstiegsveranstaltungen zu organisieren.

Doch was die Ausbildung und den Beruf am Ende so wertvoll und einzigartig macht, ist der Kontakt mit verschiedensten Menschen, egal ob jung, alt, reich oder arm, zwischen Schmerz und Freude sowie Leben und Tod.

Marie Paulo (19)

# Eine wertvolle Erfahrung fürs Leben

**Freiwilligendienste** Obwohl es diesmal durch Corona einige Einschränkungen gab, die das Engagement punktuell etwas ausbremsten, haben die scheidenden FSJler des IB in der Region ihren Einsatz genossen. *Von Thomas Berger*

Eigentlich wären sie zum Ausklang noch auf gemeinsamer Abschlussfahrt gewesen – doch auch die fiel wegen Corona ins Wasser. So wie manche der Gruppentreffen während des Jahres: Einiges war pandemiebedingt gar nicht möglich, die meisten Seminare konnten immer von der realen Welt in den digitalen Raum verlegt werden. Was dem Austausch zu verschiedenen Themen nicht unbedingt immer schlecht getan hat, wie Astrid Ahner jetzt noch mal rückblickend anmerkte. Und den jungen Leuten, die sich das in der Sportwelt auf dem SEP-Gelände in Strausberg eingefunden hatten, dafür dankte, wie gut diese sich an solche speziellen Herausforderungen kurzfristig ohne Murren angepasst hatten.

Auch ihr und ihrem Kollegen Marc Schiffers haben die zurückliegenden Monate einiges an Extra-Organisation abverleht. Die beiden Mitarbeitern beim Internationalen Bund (IB) in Neuenhagen koordinieren die Einsatzstellen und begleitende Bildungsarbeit für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im Großraum Märkisch-Oderland, Barnim und Region Erkner. Etwa 60 Plätze gibt es da pro Jahr in den Bereichen Schule und Kita, Jugendeinrichtungen, Flüchtlingsarbeit, Pflegeeinrichtungen und mehr. Für das neue Freiwilligenjahr, das nach den Sommerferien startet, ist erst rund die Hälfte der Stellen besetzt, sagt Astrid Ahner. Genug Auswahl also noch auch in Wohnortnähe für weitere Interessierte.

Was so ein Jahr bringen kann, davon kann jeder und jede Einzelne, die da in Strausberg letztendlich gemeinsam in dieser großen Runde feierten, eindrucksvoll Zeugnis ablegen. So war der Einsatz in der Onkologischen Reha-Klinik der Immanuel Diakonie in Buckow für die 19-jährige Anna Seifert aus Müncheberg die Bestätigung ihres Wunsches, ein



Anna Seifert (19) aus Müncheberg war in der Buckower Klinik, Madeleine Boelk (19) aus Strausberg in der Kita Wirbelwind und Josephine Lehmann (20) aus Neuenhagen in der Beruflichen Schule des IB – alle drei sind mit ihrem Freiwilligenjahr sehr zufrieden.

Fotos (2): Thomas Berger



Lena Rohne (1.) und Joline Schrobitz überreichten Dankesgeschenke der Gruppe an das Betreuerduo Astrid Ahner und Marc Schiffers.

Medizinstudium zu beginnen. „Es hat mir sehr gefallen“, sagt sie über ihre Zeit in der Einrichtung, die sie nach ihrer Bilanz „sehr weitergebracht hat“. Das tägliche Arbeitsleben, konkret im Bereich Physiotherapie, der Umgang mit den Menschen – all das habe sie genossen. Obwohl es schon eine Herausforderung gewesen sei, als Nicht-Fachkraft zum Beispiel die Sportgruppen anzuleiten.

Coronabedingt fiel auch noch die Abschlussfahrt aus – viele Seminare fanden online statt.

Viel kommt aber auf das gute Miteinander im Team an, die Hilfe der Kollegen. Und das hat ebenso bei Madeleine Boelk bestens funktioniert, wie sie sagt. Die 19-Jährige war in ihrer Heimatstadt Strausberg in der Kita „Wirbelwind“ im Einsatz, fand sich dort von Anbeginn in offener Atmosphäre gut aufgehoben. Zum Glück musste sie aufgrund der Corona-Krise nur im Januar und Februar wenige Wochen aussetzen. Auch ohne Erfahrung habe sie sich einbringen können, und wenn es Bedarf gab, sei immer jemand mit hilfreichem Ratschlag zur Stelle gewesen, lobt sie.

„Total zufrieden“ mit ihrer Stelle äußert sich ebenfalls Josephine Lehmann (20) aus Neuenhagen, die in ihrem Heimatort das Betreuerteam in der Beruflichen Schule des IB bereicherte. Ursprünglich habe sie Lehramt für Oberschule studieren wollen, sei durch den FSJ-Einsatz in diesem

Bereich nun aber auf Sonderpädagogik umgeschwenkt, erklärt sie die ganz konkrete Auswirkung des Jahres auf ihre beruflichen Weichenstellungen.

Ganz ähnlich geht es Jannik Haupt (19) – der Neuenhagener fuhr das zurückliegende Jahr unter der Woche beinahe täglich in den Nachbarort Schöneiche, wo er als Freiwilliger in der Kita „Löwenzahn“ tätig war. Die hatte selbst in der Kernzeit des Lockdowns durchgängig fast vollen Betrieb. Am Ende habe er sogar von den Eltern sehr wohlwollenden Feedback bekommen, dass sie ihn gerne noch länger in der Einrichtung hätten. Vielleicht kehrt er ja zurück; Jannik, der vor dem FSJ noch ganz unschlüssig war, weiß nun mit Bestimmtheit, dass er Erzieher werden möchte.

**Übersicht zu Stellen und Kontakt:**  
<https://ib-berlin.de/standort/211259>  
oder [www.ib-freiwilligendienste.de](http://www.ib-freiwilligendienste.de)

## Spannende Schüler-Einblicke in die Imkerei

**Exkursion** Die jungen Gäste aus Berlin schauen nach den Erlebnissen in Garzau nun anders auf ihr Honigbrot.

**Garzau-Garzin.** An einem sonnigen Mittwoch machte sich kürzlich eine Schulklasse der Friedensburg-Oberschule Berlin mit ihren Lehrern auf den Weg zur Bioland-Imkerei Lahres in Garzau. Dort erwartete sie ein Projekttag, gestaltet und organisiert von Kerstin Pick, Mitarbeiterin der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL), und Maria Sommerschuh, Mitarbeiterin der Bioland-Imkerei Lahres. Gefördert

wurde der Ausflug von der Stabstelle Bildung für Nachhaltige Entwicklung (SBNE) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin.

### Bewusstsein für die Ressourcen

Der Bezirk hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen der Agenda 2030 Themen zur nachhaltigen Entwicklung durch Bildungsangebote an Schulen zu etablieren. Damit die Jugend richtungweisend die Zukunft nach-

haltig gestalten kann, braucht es das Wissen, um einen guten Umgang mit unseren Ressourcen, der Natur. Im Rahmen der Exkursion sollten die Jugendlichen fundierte Einblicke in das Imkereibereich und Bienenleben erhalten und die Besonderheiten der ökologischen Bienenhaltung kennenlernen.

Für diesen Praxistag öffnete nun die Bioland-Imkerei Lahres als Demonstrationsbetrieb ihre Türen. An drei Stationen lernten die Schülerinnen und Schüler

wichtige Zusammenhänge zwischen einer tiergerechten Bienenhaltung und wertvollen Lebensmitteln am Ende der Produktionskette kennen. Beim Blick ins Schaubienenvolk kamen viele erstaunte Fragen zu den fleißigen und einzigartigen Wesen. Und die Königin wurde gesucht und sogar gefunden. Auch die großen Rührwerke und die Schleuderstraße in der Produktionshalle waren nicht weniger interessant. Alles in der Imkerei ist ein großer Kreislauf,

es wird nichts weggeschmissen, sondern, wie das Bienenwachs, nach sorgfältigen Richtlinien einer Bioland-Imkerei, wiederverwendet.

Wie mühevoll die Handarbeit bei der Honigproduktion ist, konnten die etwa 15-, 16-jährigen Gäste am eigenen Leib erfahren. Eine Zarge voller Honig, die der Imker bei der Ernte tragen muss, kann schon mal bis zu 25 Kilo wiegen. Großen Spaß machte auch das Honigschleudern. Giada aus Italien zeigte und erklärte den Prozess auf Englisch – zum Beispiel, wie die Waben entdeckelt und die Zargen in die Schleuder gesetzt werden. Am Ende konnte der Honig dann von Hand in ein Glas abgefüllt werden.

Nun wissen die Jugendlichen, warum es sich lohnt, einen regionalen Biohonig zu kaufen und damit nachhaltig die Bienen und Imker zu unterstützen. Mit vielen Eindrücken, frischem Bioland-Honig und Bienenweide-Saatgut ging es am Ende des Ausflugs nach Berlin zurück. Und am nächsten Morgen hatte das gute Honigbrot mit ziemlicher Sicherheit plötzlich eine neue Bedeutung. *Maria Sommerschuh*

**Weitere Informationen** gibt es online: [www.imkerei-lahres.de](http://www.imkerei-lahres.de), [www.bio-berlin-brandenburg.de/](http://www.bio-berlin-brandenburg.de/), [www.sbne.de](http://www.sbne.de) und [www.wwoof.de](http://www.wwoof.de)



Auch beim Schaubienenvolk gab es während der näheren Erläuterungen schon viel Staunenswertes für die Berliner Oberschüler.



Das Honigschleudern war ein besonderes Erlebnis: Am Ende stand die Abfüllung per Hand in ein Glas. *Fotos (2) Kerstin Pick/FÖL*